

„Schade,“ fiel hier einer der jungen Engländer ein, „daß Ihre Abreise so nahe bevorsteht, lieber Vetter; wir hätten Ihnen sonst eine solche Jagdparthie anbieten können.“

„Wohl wahr!“ war Beuzeval's Antwort, „und wenn man nicht eben zu lange warten dürfte, würde ich meine Abreise noch verzögern.“

„Dies trifft eben zu gelegener Zeit,“ antwortete Ersterer; „denn gerade gegenwärtig haust 3 Meilen weit von hier in einem Sumpfe, welcher sich längs dem Gebirge auf der Seite von Surato hinzieht, ein Tigerweibchen mit seinen Jungen. Einige Indianer, welchen dieses Thier mehrere Schafe raubte, haben uns erst gestern hiervon Nachricht gegeben; wir waren Willens abzuwarten, bis die Jungen erst herangewachsen wären, um eine förmliche Jagd gegen sie zu veranstalten, da sich uns aber eine so günstige Gelegenheit darbietet, Ihnen gefällig zu sein, so wollen wir den Zug um die 14 Tage beschleunigen.“

„Sehr verbunden,“ entgegnete Beuzeval, sich verneigend; „ist es aber auch gewiß, daß der Tiger da sich befindet, wo man ihn vermuthet?“

„Kein Zweifel mehr deshalb.“

„Und weiß man genau, wo sich sein Versteck befindet?“

„Dies kann man leicht wahrnehmen, wenn man einen in der Nähe des Sumpfes gelegenen Felsen besteigt, seine Fährte verräth sich weit hin durch gebogenes Schilf und führt zu einem gemeinsamen Mittelpunkt, wie die Strahlen eines Sternes.“

„Wohlan!“ rief der Graf, sein Glas füllend und sich erhebend, als wolle er eine Gesundheit ausbringen: „auf das Wohl desjenigen, der dem Tigerweibchen entgegen zieht, und es mitten im Schilf, zwischen seinen Jungen, allein, zu Fuß und ohne eine andre Waffe, als diesen Dolch hier, erlegt!“ — Bei diesen Worten zog er aus der Leibbinde eines Sklaven einen malayischen Dolch hervor, und warf ihn auf den Tisch hin.

„Sind Sie von Sinnen?“ — sprach einer der Tischgenossen.

„Nein, meine Herren, ich bin nicht von Sinnen,“ antwortete der Graf, mit tiefer, bitterer Verachtung, „und dieß zu beweisen wiederholte ich meinen Toast. Hören Sie mich also wohl an, damit derjenige, der ihn annehmen möchte, wohl wisse, zu was er sich verpflichtet;“ und das Glas ausleerend, fügte er hinzu: — „auf das Wohl desjenigen, der dem Tigerweibchen entgegenzieht, und es mitten im Schilf, zwischen seinen Jun-

gen, allein zu Fuß und ohne eine andre Waffe, als diesen Dolch hier erlegt!“ —

Dieses Stillschweigen folgte auf diese kühne Herausforderung, und während die kurz zuvor so übermüthigen und kecken Herren ihre Augen beschämt zu Boden schlugen, starrte sie der Graf sämmtlich fragend an:

„Keine Antwort?“ begann er mit sarkastischem Lächeln. „Niemand wagt meine Aufforderung anzunehmen? Niemand hat den Muth, mir Bescheid zu thun?... Wohlan! so muß ich selbst den Gang unternehmen und komme ich nicht hin, so sollen Sie sagen, daß ich ein Elender sei, sowie ich jetzt erkläre, daß Sie sämmtlich Feiglinge sind.“

Mit diesen Worten leerte Beuzeval sein Glas, stellte es darauf ruhig auf den Tisch nieder und der Thür zuschreitend, sprach er: „Auf Wiedersehen, meine Herren!“ und verschwand.

Den darauf folgenden Tag um sechs Uhr war er zu dieser fürchterlichen Jagd völlig bereit, als seine Gäste in sein Zimmer traten. Sie waren gekommen, ihn zu beschwören, sein Vorhaben aufzugeben, dessen Folgen für ihn nicht anders als tödtlich sein müßten. Der Graf war indeß taub bei allen Vorstellungen. Sie gaben ihm zu, daß sie gestern unrecht gehandelt und ihr Betragen das von jungen Unbesonnenen gewesen sei; der Graf dankte ihnen zwar für ihre Entschuldigungen, behauptete aber, daß er sie nicht annehmen könne, indem er ihnen ziemlich ironisch bemerkte: daß seine moralischen Ansichten ihm verböten, das Blut seines Nächsten im Zweikampfe zu vergießen, daß er seiner Seite seine gestrigen Aeußerungen zurücknähme, daß aber, was die erwähnte Jagd betreffe, nichts auf der Welt ihn abhalten solle, dieselbe aufzugeben. Bei diesen Worten lud er die Gesellschaft ein, zu Pferde zu steigen und ihm zu folgen, mit dem Bedeuten übrigens, daß wenn sie ihn mit ihrer Geleitschaft zu beehren sich nicht geneigt fühlen sollten, er nichts desto weniger dem Tiger allein entgegenziehen werde. Dieser Entschluß ward mit so bestimmtem Tone ausgesprochen und schien so unerschütterlich, daß sie jeden Versuch, ihn zur Aufgebung desselben zu bewegen, für völlig fruchtlos hielten, sondern ihrerseits sich veranlaßt fühlten aufzustehen und bei dem östlichen Stadthor verabredeter Maßen zu ihm zu stoßen.

Die Reitergesellschaft zog schweigend dem bezeichneten Orte entgegen. Ein jeder Reiter hatte sich entweder mit einer Doppelflinte oder einem Karabiner bewaffnet. Der Graf allein war ohne Waf-

fen. C
eines
das B
fiziere
unmögl
Kaltblü
beibeha

Nach
langt r
bringen
Bordrin
und gl
kaum l
verneh
gen an

„Sie
sind be
da sind
indien,
Niema
eine un
drum v
ten spo
Sump
dessen
Tiger

Vor
durch S
bei den
derbens
heber,
diener,
kein M
der ma

Erst
auf Glo
Seite!
von G
hölzern

In
Zeit u
und T
kats lie
Die zu
die ger
Aufsicht